

*Petra Testen*¹

Minka Skabernè (1882–1965), die Gründerin der ersten slowenischen Blindenbücherei

*Den Blinden Lesen und Schreiben zu lehren,
ist einer der wichtigsten Punkte in der Ausbildung eines Blinden.*²



Minka Skabernè auf einem Foto aus ihren Jugendjahren in Ljubljana
(Quelle: Privataarchiv von Alja Kristan)

- 1 Der Beitrag stellt ein Segment aus den Forschungen da, die im Rahmen des Forschungsprogramms »Biographien, Mentalitäten, Epochen« (P6-0094) entstanden sind, das von der Slowenischen Forschungsagentur aus den Staatshaushaltsmitteln der Republik Slowenien finanziert wird.
- 2 Minka Skabernè: *Skrb za slepce [Blindenbetreuung]*. Ljubljana: Društvo Dobrodelnost, 1919, S. 231 [übersetzt von V. L.]. Im Original lautet der Text: »Naučiti se čitanja in pisanja, prirajenega nalašč za slepce, je ena izmed najvažnejših točk v izobrazbi slepca.«

Minka Skabernè war ihrer Ausbildung nach Lehrerin, doch sie widmete den größten Teil ihres unverheirateten Lebens der ehrenamtlichen Arbeit für Blinde. Im Rahmen des Vereins Dobrodelnost [Wohltätigkeit] hielt sie schon vor dem Ende des Ersten Weltkriegs für ein breites Publikum Vorträge über die Ausbildung und Betreuung von Blinden. Mit dem Angebot, an ihrem Brailleschrift-Kurs teilzunehmen und später mit den erworbenen Kenntnissen slowenische literarische Werke zu transkribieren, sprach sie viele Frauen an. Diese Übersetzungen waren die ersten slowenischen Bücher in der neu gegründeten Bibliothek für im Krieg erblindete slowenische Soldaten, der späteren slowenischen Bücherei für Blinde und Sehbehinderte, die heute den Namen ihrer Gründerin Minka Skabernè trägt.³ Sie war auch die Mitgründerin der ersten slowenischen Blindenanstalt und man zählt sie zu den ersten slowenischen Blindenpädagoginnen und -pädagogen.⁴ Somit spielte sie als Frau sowohl bei der Gründung der institutionellen Blindenbetreuung als auch bei der Organisation von Initiativen wie dem ehrenamtlichen Übertragen von Büchern in Brailleschrift eine aktive Schlüsselrolle. Sie erkannte die Kriegszeit als eine Umbruchsituation für die Entwicklung von Behindertenbetreuung. Ihre uneigennützigte Lebensarbeit für Blinde war außerordentlich. Sie war eine strenge und akkurate Dame, die dennoch bei den Transkribiererinnen beliebt war,⁵ während ihr privates Leben größtenteils ein Rätsel bleibt.⁶

Jugend, Schuljahre und weiterer Bildungsweg

Minka Skabernè wurde am 10. Januar 1882 in Kranj geboren, einer kleineren Stadt im ehemaligen Kronland Krain. Ihr Vater Franc Ksaver Skabernè (1845–1883) war Lehrer und unterrichtete Mathematik, Naturkunde und Physik am

3 Die Minka-Skabernè-Bibliothek ist heute die einzige Einrichtung in Slowenien, die Lesematerial für Blinde und Sehbehinderte in ihnen zugängliche Techniken (Tonaufzeichnung, Brailleschrift und elektronische Aufzeichnung) überträgt. Vgl. Knjižnica slepih in slabovidnih, erhältlich unter: <http://www.kss-ess.si/> (Zugriff: 10.5.2017).

4 Vgl. Redakcioni odbor [Redaktionsausschuss]: Razvoj šolstva za slepe u NR Sloveniji [Entwicklung von Blindenschulwesen in der Volksrepublik Slowenien]. In: *Raskidamo okove tame ... Zbornik radova u čast kongresa [Wir sprengen die Fesseln des Dunkels ... Sammelband zum Blindenkongress]*, II. kongres slepih Jugoslavije. Beograd: Centralni odbor Udruženja slepih Jugoslavije, 1952 (Zemun: Dom slepih i gluvonemih), S. 82–102, hier S. 85.

5 Vgl. Zeugnisse: Ciril Podjed (Transkribierer), interviewt von Dušan Sterle Ende des 20. Jahrhunderts; Cirila Rakovec (Transkribiererin, Nachfolgerin von Minka Skabernè), interviewt von Dušan Sterle Ende des 20. Jahrhunderts.

6 Vgl. Interview mit Alja Košak Kristan (Nichte von Minka Skabernè), interviewt von Petra Testen im Januar 2013.

Gymnasium in Kranj. Er starb, als Minka zwei Jahre alt war. Nach seinem Tod zog die Familie nach Ljubljana. Minka Skabernè hatte drei ältere Brüder: Franc (1877–1951), Viktor (1878–1956) und Pavel (1880–1929). Alle drei studierten in Wien; Franc und Pavel wurden Juristen und Viktor Bauingenieur.

Der Bildungsweg von Minka Skabernè unterschied sich von dem ihrer Brüder. Zunächst besuchte sie acht Jahre lang die Volksschule bei den Ursulinen in Ljubljana. Danach absolvierte sie die Lehrerinnenbildungsanstalt in Ljubljana und maturierte 1901. Damals existierten noch keine Mädchengymnasien. Mädchen konnten ab 1896 die Reifeprüfung ablegen, doch mussten sie dafür Privatunterricht nehmen. Minka Skabernè legte 1903 die Lehramtsprüfung für Volksschulen mit slowenischer und deutscher Unterrichtssprache ab und 1908 zusätzlich die Lehramtsprüfung für Bürgerschulen. Sie unterrichtete an verschiedenen Schulen und erhielt 1909 eine Festanstellung an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Ljubljana. Im Jahre 1917 wurde sie zur Hauptlehrerin bestellt und erhielt den Professorentitel. 1937 ging sie in Pension. Im Jahre 1929 erhielt sie den St.-Sava-Orden der V. Klasse⁷ für ihre Verdienste im Schulwesen. Im Jahre 1964, einige Monate vor ihrem Tod, wurde sie für ihre Arbeit zur Studienrätin ernannt.

Im Jahre 1952 wurden Minka Skabernè auch der Orden der Arbeit des II. Grades und der Orden der Verdienste für das Volk des III. Grades⁸ für ihre selbstlose Blindenarbeit verliehen. Neben ihrem Lehrerinnenberuf arbeitete sie nämlich ihr ganzes Leben lang ehrenamtlich für Blinde. Ebenso wie sie bei ihrer pädagogischen Tätigkeit fortwährend ihre Horizonte erweiterte, sich weiterbildete und Einblicke in die zeitgenössischen Richtlinien für die Praxis und methodologische Entwicklung der Pädagogik gewann, bereicherte sie auch die Blindenarbeit in Slowenien durch ein ständiges Bedürfnis nach Weiterbildung und neuen

7 Der St.-Sava-Orden wurde 1883 von Milan Obrenović gestiftet. Er wurde nach dem ersten serbischen Erzbischof aus der Nemanjić-Dynastie benannt. Er wurde in fünf Klassen verliehen, und zwar an serbische und ausländische Bürger für Verdienste auf den Gebieten der Kultur, des Schulwesens, der Wissenschaft, der öffentlichen Dienste und auf kirchlichem Gebiet. Seit 1986 ist er der höchste Orden, der von der serbischen orthodoxen Kirche verliehen wird.

8 Der Orden der Arbeit war eine Auszeichnung der Sozialistischen föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ), der Einzelpersonen, Organisationen und Einheiten der jugoslawischen Streitkräfte verliehen wurde, und zwar für besondere Verdienste in der Wirtschaft oder für Arbeit, die von besonderer Bedeutung für den Fortschritt des Staates auf gesellschaftlichem Gebiet war. Er hatte drei Grade. Der Orden der Verdienste für das Volk war ebenfalls eine Auszeichnung der SFRJ (ab 9. Juli 1945). Er wurde für herausragende Verdienste bei dem Ausbau von Sozialismus und sozialistischen Selbstverwaltungsbeziehungen, für die Organisation und Stärkung der allgemeinen Volksverteidigung, der staatlichen Sicherheit und Unabhängigkeit sowie für Verdienste auf den Gebieten der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur verliehen. Er hatte ebenfalls drei Grade.

Erfahrungen, z. B. anhand guter Praxis-Beispiele aus dem Ausland.⁹ Maßgeblich war ihr Beitrag zur Gründung der ersten Blindenbücherei und der ersten Blindenanstalt in Slowenien, wofür drei Ereignisse von elementarer Bedeutung waren: ein fünfwöchiger Kurs zum Kennenlernen von Methoden des Blindenunterrichts 1911, ein Besuch in der Blindenanstalt in Graz 1917 und die Vorbereitung einer Abhandlung über die Organisation von Wohlfahrts-Blindenanstalten 1919 (veröffentlicht 1920). Diese Ereignisse werden im Folgenden eingehender beschrieben.

Einbettung in Zeit und Raum

Die damaligen Verhältnisse begünstigten die Tatsache, dass Minka Skabernè in mancherlei Hinsicht eine Pionierin auf dem Gebiet der Blindenarbeit in Slowenien wurde. Der österreichische Teil der Donaumonarchie wies geeignete Blindenanstalten auf, doch niemand dachte an die Gründung einer slowenischen Blindenanstalt oder -schule. Für die Betreuung von slowenischen Blinden gab es zwar verschiedene Stiftungen, in deren Rahmen einzelne Blinden etwa von Landesausschüssen in Krain und der Steiermark, der steirischen Sparkasse und vom Armenfonds auf Landesebene unterstützt wurden. Unter den Stiftungen und Unterstützern für Blinde waren die Čizman-Stiftung, die Freiherr.-v.-Flödnig-Stiftung, die Dr.-Josip-Stare-Stiftung, der Illyrische Stiftungsfonds für Blinde, die Sammlungsfonds für Kriegsblinde, die Vermächtnisse von Ivan Fabjančič, Alojzij Stare und Hauffen, die Wegerle-Mühlferd-Stiftung, die Kaiser-v.-Trauenstern-Stiftung usw.¹⁰ Diese Stiftungen gewährten eine finanzielle Unterstützung jedoch nur unter der Bedingung, dass sich die Blinden in einer

9 In den 1920er und 1930er Jahren breitete sich unter slowenischen Lehrerinnen und Lehrern die sogenannte Arbeitsschulbewegung aus, die unter dem Einfluss der damaligen deutschen Reformpädagogik stand. Es handelte sich um didaktische Konzepte, die ins Zentrum Selbständigkeit der Schüler sowie einen lebensnahen und aktiven Unterricht stellten, die eine allseitige Entwicklung des Menschen ermöglichen. Minka Skabernè kannte die Bewegung, was aus einer Reihe von Artikeln, die sie in der Zeitschrift *Učiteljski tovariš* [Der Lehrerkollege] veröffentlichte, ersichtlich ist, und zwar aufgrund eines fünfwöchigen Kurses, an dem sie in Wien teilnahm. Vgl. Minka Skabernè: *Vtisi ekskurzije na Dunaju* [Eindrücke von der Wien-Exkursion]. In: *Učiteljski tovariš*, Jg. LXIX (1928/29), Nr. 38 (2. Mai), S. 2; Nr. 39 (9. Mai), S. 1; Nr. 41 (23. Mai), S. 1 (erhältlich unter: www.dlib.si).

10 Vgl. Minka Skabernè: *Skrbstvo za slovenske slepe v bivši Avstriji, vse do leta 1918* [Betreuung von slowenischen Blinden im ehemaligen Österreich bis 1918]. In: Vekoslav Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo: zbornik slepih Slovenije* [Das Licht verdrängt das Dunkel: Jahrbuch der Blinden Sloweniens]. Ljubljana: Republiški odbor Zveze slepih Slovenije, 1969, S. 9–13, hier S. 9–10; vgl. auch Mimi Breznik: *Dobrodelne ustanove za slovenske slepe* [Wohlfahrtseinrichtungen für slowenische Blinde]. In: Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo*, S. 23–27.

»offiziellen« Anstalt ausbilden – und solche gab es nur im Ausland. Nur wenige Eltern entschlossen sich jedoch dafür, ihr blindes Kind in eine Anstalt zu geben, wo sich alles in einer fremden Sprache abspielte und die noch dazu weit vom Zuhause entfernt war. Sie hatten Bedenken, dass sie ihr Kind wegen der hohen Reisekosten nur selten besuchen könnten und das Kind sich der Familie entfremden würde. Am häufigsten besuchten blinde Slowenen die Blindenanstalten in Graz, Wien, Linz und Klagenfurt.¹¹ Bis zu dieser Zeit existierten auch keine Ausbildungsmöglichkeiten für Blindenlehrer. Den ersten positiven Schritt in diese Richtung unternahm das Ministerium für Cultus und Unterricht 1911, als es in der Wiener Blindenanstalt einen fünfwöchigen Kurs zu Methoden des Blindenunterrichts veranstaltete. Aus jedem Land wurde eine bestimmte Anzahl von Lehrern dorthin gesandt – aus Krain waren es zwei, Minka Skabernè und Franc Fabinc. Soweit bekannt hat sich Fabinc – außer einer Artikelreihe, die er für die Zeitschrift *Slovenski učitelj* [*Slowenischer Lehrer*] schrieb¹² – in seiner späteren Laufbahn nicht weiter für Blinde engagiert. Minka Skabernè, die damals als Lehrerin an der Übungsschule der Lehrerinnenbildungsanstalt in Ljubljana angestellt war, schlug einen anderen Weg ein. Der Landesschulsausschuss für Krain hatte sie nach Wien geschickt, damit sie nach Bedarf diese Kenntnisse verwenden und den Unterricht der Spezialmethodik, wie sie in Blindenschulen angewandt wurde, für die Ausbildung der Blindenlehrer übernehmen würde.¹³ Durch Vorlesungen, das Beobachten der Arbeit in der Blindenanstalt und den Zugang zur modernsten Literatur in der dortigen Bibliothek informierte sie sich ausführlich über die Methodologie der Blindenarbeit, was ihre Hingabe an diese bedeutsame Arbeit entscheidend prägte.¹⁴

Ein weiterer entscheidender Schritt in ihrem Lebensweg wurde durch den Krieg ausgelöst. In die Grazer Odilien-Blindenanstalt wurden während des Ersten Weltkriegs auch slowenische Kriegsblinde aufgenommen. Dort arbeitete seit August 1914 auch die slowenische Nonne Schw. Klara (Franica Vrhunc). Sie unterrichtete die zweite Klasse der dreijährigen Volksschule und übernahm zusätzlich die Betreuung slowenischer Soldaten. Der große Nachteil für diese Gruppierung

11 Vgl. Skabernè: Skrbstvo za slovenske slepe, S. 10; vgl. auch Breznik: Dobrodelne ustanove za slovenske slepe, S. 26.

12 Vgl. Franc Fabinc: O šolstvu in vzgoji slepih [Über Blindenschulwesen und -erziehung]. In: *Slovenski učitelj*, 1916, Nr. 3 (S. 54–57), Nr. 4 (S. 84–87), Nr. 5 (S. 107–110) und Nr. 6 (S. 121–123).

13 Vgl. Vilma Kralj: Njena življenjska pot je bila polna plodnega dela za slepe [Ihr Lebensweg war erfüllt von fruchtbarer Blindenarbeit]. In: Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo*, S. 44–48, hier S. 44.

14 Vgl. Skabernè: Skrbstvo za slovenske slepe, S. 11.

bestand im Nichtvorhandensein jeglicher Literatur, Zeitungen oder Zeitschriften in slowenischer Sprache. Schw. Klara informierte die slowenische Öffentlichkeit darüber und schlug vor, dass man beginnen sollte, slowenische Bücher in Brailleschrift zu transkribieren, und dass in absehbarer Zeit auch eine Blindenbücherei gegründet werden sollte. Darauf reagierte der Vorstand des damaligen Vereins Dobrodelnost [Wohltätigkeit] Janez Kalan und bat Minka Skabernè, ehrenamtlich das Transkribieren von Büchern aus der Schwarz- in die Blindenschrift zu übernehmen. Aus diesem Grund besuchte sie im Herbst 1917 die Grazer Blindenanstalt und die erblindeten slowenischen Soldaten vor Ort.¹⁵ Sie lernte die Organisation der Arbeit in der Anstalt und die Technik des Transkribierens von Büchern in Blindenschrift kennen. Ihre Aufzeichnungen über die Grazer Erfahrungen zeugen von ihrem gründlichen Erforschen des psychologischen Profils der Kriegsblinden und der Möglichkeiten, sie zu einer möglichst großen Selbstständigkeit auszubilden. Die größte Bedeutung maß sie der Aufgabe zu, ihnen das Lesen und Schreiben beizubringen.¹⁶

Nach dem Besuch der genesenden slowenischen Soldaten in Graz hielt Minka Skabernè im Rahmen des Dobrodelnost-Vereins und mit Erlaubnis der Behörden am 1. März 1918 einen Vortrag darüber, wie nötig es wäre, eine Blindenanstalt zu gründen und Blinde zu betreuen. Dabei machte sie besonders auf das Problem der Kriegsblinden aufmerksam. Es war ihr klar, dass es sich um eine einzigartige historische Gelegenheit handelte, in der man wegen des besonderen Wohlwollens der Öffentlichkeit für die im Krieg erblindeten Soldaten auch auf die generelle Problematik von blinden Kindern und Erwachsenen aufmerksam machen konnte. In ihrem Vortrag sprach sie darüber, wie eine Anstalt mit Internat und Schule unter fachlicher Leitung gestaltet werden sollte und welche Lerninhalte notwendig seien. Sie stellte den Lehrplan einer modernen Blindenschule vor, der neben theoretischen auch praktisch-technische Lehrveranstaltungen enthalten sollte. Sie befürwortete eine Kombination aus Schule und Werkstätte, die das blinde Kind zur Selbstständigkeit befähigen sollte. Dabei hob sie die Leibeserziehung hervor, die unbedingt notwendig sei, um Fingerfertigkeit, Muskeltraining und Beweglichkeit bei der Arbeit zu trainieren. Sie sprach auch über die Erziehung und den Unterricht von später Erblindeten. Sie setzte sich besonders für die Gründung einer Blindenbücherei ein und appellierte dabei an Sloweninnen, das manuelle Transkribieren von

15 Vgl. Kralj: *Njena življenjska pot*, S. 44.

16 Vgl. Skabernè: *Skrb za slepce*, S. 230–231.

Büchern in Brailleschrift zu erlernen.¹⁷ Der Vortrag erfüllte seinen Zweck, indem Skabernè eine große Anzahl von Ehrenamtlichen gewann, die bereit waren, einen Brailleschrift-Kurs zu besuchen. Die Behörden gestatteten die Durchführung eines sechswöchigen Lehrgangs (in zwei Gruppen), in dem das Lesen und Schreiben der Blindenschrift unterrichtet und der vom Dobrodelnost-Verein finanziert wurde. Der Kurs wurde von Minka Skabernè geleitet.¹⁸ Es gab 103 Anmeldungen.¹⁹ Gleich nach dem abgeschlossenen Lehrgang begann man unter ihrer Leitung organisiert slowenische Literatur zu transkribieren. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen arbeiteten von zu Hause aus. Die Ausstattung war einfach: eine Punktstift-Tafel, ein metallener Griffel, festes Papier und der Text, der zu transkribieren war. In einem Jahr transkribierten sie 60 Werke slowenischer Schriftsteller in 150 Bänden; jeder Band umfasste 130 Seiten.²⁰ So wurden die Grundlagen für die erste slowenische Blindenbücherei, die am 1. März 1918 gegründet wurde, geschaffen.²¹ Allerdings sind die Informationen, welche slowenischen Autoren und Werke transkribiert wurden und wie viele es im Lauf der Jahre waren, verlorengegangen.²²

17 Vgl. Kralj: Njena življenjska pot, S. 45.

18 Vgl. Skabernè: Skrbstvo za slovenske slepe, S. 12; vgl. auch Kralj: Njena življenjska pot, S. 45.

19 Vgl. Kralj: Njena življenjska pot, S. 45. In den Briefen von Minka Skabernè, die in der Handschriftenabteilung der National- und Universitätsbibliothek (NUK) aufbewahrt werden, steht, dass den Lehrgang 102 Frauen absolvierten (vgl. Brief von Minka Skabernè an Ivan Cankar vom 29. Mai 1918, Handschriftenabteilung NUK, Nachlass von Ivan Cankar, Ms 1152, B/27).

20 Vgl. Tatjana Globokar Kristan: Minka Skabernè (1882–1965). Ustanoviteljica slovenske knjižnice za slepe [Minka Skabernè (1882–1965). Gründerin der slowenischen Blindenbücherei]. In: Alenka Šelih et al. (Hg.): *Pozabljena polovica: portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem [Die vergessene Hälfte: Porträts slowenischer Frauen aus dem 19. und 20. Jahrhundert]*. Ljubljana: Tuma: SAZU, 2007, S. 184–188, hier S. 187; vgl. auch Kralj: Njena življenjska pot, S. 46; Redakcioni odbor: Prof. Minka Skabernè – organizator ručnog prepisivanja knjiga za slepe u Sloveniji [Prof. Minka Skabernè – Organisatorin des händischen Transkribierens von Büchern für Blinde in Slowenien]. In: *Raskidamo okove tame*, S. 105–108, hier S. 106.

21 Vgl. Kralj: Njena življenjska pot, S. 46.

22 Etwas über die Dynamik des Transkribierens der Bücher in Blindenschrift erfährt man aus dem Text von Minka Skabernè, der sich in NUK befindet. Darin sagt die Autorin unter anderem, dass vor dem Zweiten Weltkrieg 430 Handschriften transkribiert wurden. (Während des Zweiten Weltkriegs wurde in Kočevje die Bibliothek durch Feuer zerstört.) Nach dem Krieg wurde die Arbeit wiederaufgenommen und bis Oktober 1947 wurden 46 Handschriften und bis Dezember 1947 noch 48 gebundene Handschriften abgegeben, alle aus den Händen eines aus sechs pensionierten Lehrerinnen bestehenden Kollektivs: Marija Fajdiga, Ivanka und Minka Kalin, Marija Lapajne, Klotilda Likar, Slava Rugl und dem Privatier Obrenovič, alle unter der Leitung von Minka Skabernè. Auch ansonsten wurde die Anregung zum Transkribieren am häufigsten gerade von Lehrerinnen aufgegriffen. Vgl. Minka Skabernè: Zgodovina o nastanku pričujočega pisma Ivana Cankarja, naslovljenega na Minko Skabernè v juniju leta 1918 [Die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Briefes von Ivan Cankar, adressiert an Minka Skabernè im Juni 1918] (Die Notiz entstand als Erklärung zum Ausstellungsstück, d. h. dem Brief von Cankar an Minka Skabernè im Jahre 1918, der vom 15. bis 25. Januar 1948 anlässlich des II. Kongresses der Antifaschistischen Frauenfront (AFŽ) im AFŽ-Zentrum ausgestellt wurde.), Handschriftenabteilung NUK, Nachlass von Ivan Cankar, Ms 513, Č (Beilage zum Brief von Ivan Cankar an Minka Skabernè, 7. Juni 1918). Die slowenische Blindenbücherei soll dank Minka Skabernè 1956 über 2500 Exemplare

Bedeutung für die Gesellschaft und Wissenschaft

In der dürftigen Korrespondenz von Minka Skabernè befindet sich unter den seltenen Briefen auch der Entwurf eines Schreibens an slowenische Schriftsteller, worin sie diese darum bittet, ihr das Transkribieren ihrer Bücher für Blinde zu erlauben.²³

Euer Hochwohlgeboren!

Die Unterzeichnete bittet höflichst, dass Euer Wohlgeboren ihr erlaubt, Ihre Aufsätze beziehungsweise Erzählungen zum Transkribieren in Brailleschrift für Blinde zu benutzen. [...]

Die Bücher für Blinde in Brailleschrift sind zumeist Handschriften, die von der barmherzigen Öffentlichkeit, vorwiegend Damen, bereitgestellt werden. [...]

Da es uns hier um kulturellen Fortschritt geht, um die Gründung einer slowenischen Bibliothek für erblindete Soldaten, hoffe ich, dass Sie meine Bitte nicht abschlagen und uns das Recht unentgeltlich überlassen werden.²⁴

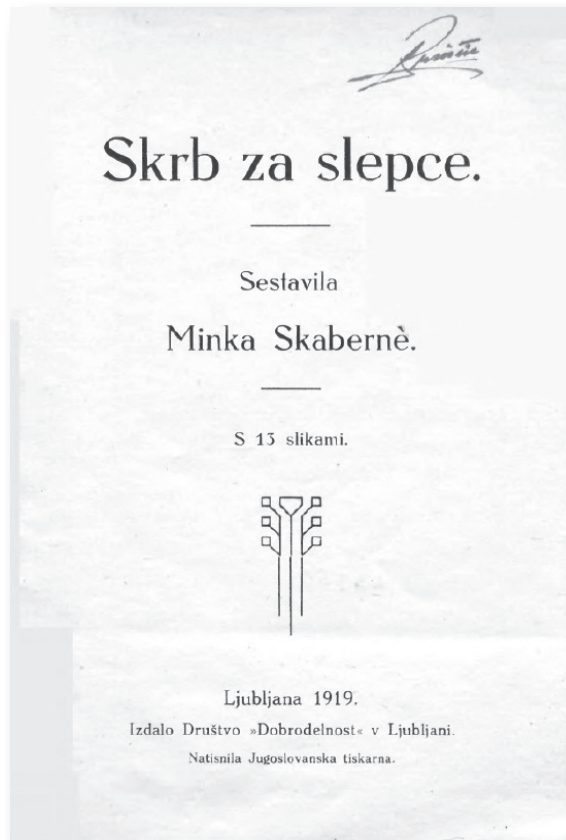
Minka Skabernè war der festen Überzeugung, dass Blinde Zugang zu Literatur in ihrer Muttersprache haben müssten. Es ist interessant, dass in der Korrespondenz die Antwort von Ivan Cankar (1876–1918), einem der führenden Literaten der slowenischen Moderne, erhalten ist, den sie bereits im Mai 1918 anscrieb. Cankar kam ihr freundlich entgegen und richtete zudem in seinem Brief lobende Worte an sie: »Ich gratuliere Ihnen, gnädiges Fräulein, dass Sie sich eine so erhabene und edle Aufgabe gestellt haben! Menschen werden sie Ihnen nicht vergelten, doch der Lohn Gottes und Ihres Herzens ist Ihnen sicher!«²⁵

enthalten haben. Vgl. *Slovenska biografija [Slowenische Biographie]*, erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi572539/> (Zugriff: 10.5.2017).

23 Der Text des Briefes, den Minka Skabernè an den Schriftsteller Ivan Cankar schrieb, stimmt – mit Ausnahme der Einzelheiten, die die Bitte um das Transkribieren von Cankars Werken in Blindenschrift und die Datierung betreffen – völlig mit noch einem erhaltenen Brief überein, nämlich dem Brief an den Schriftsteller Rado Murnik (1870–1932). Daraus kann man folgern, dass Minka Skabernè alle ausgewählten Schriftsteller mit einem ähnlichen »Musterbrief« anscrieb. Vgl. Brief von Minka Skabernè an Ivan Cankar vom 29. Mai 1918; Brief von Minka Skabernè an Rado Murnik vom [1]7. Februar 1918, Handschriftenabteilung NUK, Nachlass von Rado Murnik, Ms 1622; vgl. auch *Slovenska biografija*, erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi155071/>; <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi381993/> (Zugriff: 10.5.2017).

24 Brief von Minka Skabernè an Ivan Cankar vom 29. Mai 1918 [übersetzt von V. L.].

25 Brief von Ivan Cankar an Minka Skabernè vom 7. Juni 1918 [übersetzt von V. L.].



Die Titelseite des Buches *Skrb za slepce* [*Blindenbetreuung*] (1919) von Minka Skabernè

Im Jahre 1919 gab der Dobrodelnost-Verein den im Rahmen ihres Vortrags von Minka Skabernè geschriebenen Text als ein selbstständiges Büchlein mit dem Titel *Skrb za slepce* [*Blindenbetreuung*] heraus.²⁶ Sie fügte noch einen Bericht über die Realisierung der slowenischen Blindenbücherei an und machte zudem auf das Bedürfnis aufmerksam, dass man im künftigen Jugoslawien neben dem Verein auch eine slowenische Blindenanstalt gründen sollte.

26 Das Inhaltsverzeichnis des Buches *Skrb za slepce* [*Blindenbetreuung*]: Vorwort: Blindenbetreuung, 1. Erziehung von blinden Kindern in Blindenanstalten, 2. Wie soll eine Blindenanstalt gestaltet sein, 3. Womit soll die Öffentlichkeit erblindeten Soldaten helfen?, 4. Ausbildung eines erblindeten Soldaten in der Blindenanstalt, a) Schreiben mithilfe von Blindentafeln für später Erblindete, b) Bedürfnis nach der Gründung einer Bibliothek für slowenische Blinde; Bericht über die Gründung der slowenischen Blindenbücherei; Finanzielle Grundlage unserer Bücherei; Gründung eines Vereins für die Betreuung aller slowenischen Blinden und Gründung der slowenischen Blindenanstalt (vgl. Skabernè: *Skrb za slepce*, S. 258).

[...] man müsste einen Verein für die Betreuung aller slowenischer Blinden gründen, der ebenso dringend nötig ist, wie der Verein für die Betreuung von Kriegsblinden. Ich bin dafür, dass man die Betreuung aller Blinden innerhalb eines Vereins bündelt. [...] Die Aufgabe dieses Vereins wäre es, alle slowenischen Blinden zu suchen und sich dann um die Erziehung von jungen Blinden, um die Beschäftigung und Versorgung von erwachsenen Blinden in Anstalten sowie um die Unterstützung von Zöglingen, die eine solche Anstalt bereits verlassen haben, zu kümmern.²⁷

Alle an der Initiative für die Blindenanstalt Beteiligten waren sich bewusst, dass die wirtschaftliche und finanzielle Lage in Slowenien nach dem Ersten Weltkrieg nicht gerade ideal für die Schaffung von humanitären Einrichtungen war. Auch deshalb war die erste Anregung für die Gründung der Anstalt an die Betreuung von erblindeten Soldaten gebunden, die nach Kriegsende in die Heimat zurückkehren sollten.²⁸ Als am 22. November 1918 die ersten 20 Kriegsinvaliden aus der Grazer Blindenanstalt kamen, wurden sie zeitweilig in der belgischen Kaserne untergebracht.²⁹ Dies markierte den Ausgangspunkt für die erste Blindenanstalt in Slowenien dar.³⁰ Die erste Nationalregierung (Ressort für Soziales) gründete im September 1919 das Kuratorium (d. h. Anstalt) für Blindenbetreuung. Es übernahm die Aufgabe, für die Repatriierung aller blinden Slowenen, die in österreichischen Einrichtungen untergebracht waren, zu sorgen.³¹ Minka Skabernè wurde die Sorge für die Bibliothek in Blindenschrift sowie die Aufsicht über die Schule für blinde Kinder, die von der ersten slowenischen Blindenlehrerin Schw. Klara geleitet wurde, anvertraut.³² Es ist interessant, dass beim Aufbau des Kura-

27 Skabernè: *Skrb za slepce*, S. 256. [übersetzt von V. L.].

28 Minka Skabernè wurde neben ihrer Tätigkeit im Dobrodelnost-Verein auch Mitglied des Slowenischen Invalidenausschusses, der sich um die Rückführung von Kriegsinvaliden in die Heimat einsetzte. In diesem Kontext wirkte sie aktiv bei der Repatriierung slowenischer Soldaten mit (vgl. Kralj: *Njena življenjska pot*, S. 46).

29 Heute die Metelkova Gasse in Ljubljana.

30 Das Datum 22. November 1918 gilt auch als der tatsächliche Gründungstag der ersten slowenischen Blindenanstalt. Vgl. Minka Skabernè: *Prvi slovenski zavod za slepe* [Erste slowenische Blindenanstalt]. In: Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo*, S. 28–34, hier S. 28.

31 Vgl. SI AS 1460, Schachtel 74, Mappe 184, Arhiv Republike Slovenije. Oddelek za socialno skrbstvo. Zavod za slepo in slabovidno mladino – Kočevje. Društvo Dobrodelnost, ideja o ustanovitvi knjižnice [Archiv der Republik Slowenien – Abteilung für soziale Fürsorge. Anstalt für blinde und sehbehinderte Jugend – Kočevje. Dobrodelnost-Verein, Idee der Gründung der Bibliothek].

32 Vgl. Kralj: *Njena življenjska pot*, S. 46. Schw. Klara leitete die Schule bis zum 20. April 1921. Ihre Mission des Blindenunterrichts setzte sie in Zemun fort, nachdem sie aus der Kongregation der Barmherzigen Schwestern ausgetreten war. Sie wurde von dem damaligen Direktor der dortigen Blindenanstalt Veljko Ramadanović (1874–1943), einer der Schlüsselpersonlichkeiten der Blindenbetreuung in Serbien, eingeladen. Ansonsten verließen die Ordensschwester im Oktober 1922 die Blindenanstalt, die sich damals bereits in Kočevje

toriums auch Vinko Bek (1862–1935), der Blindenpädagoge und Humanist, eine der Schlüsselpersonlichkeiten auf dem Gebiet der Blindenbetreuung in Kroatien, mit seinen reichen Erfahrungen und Fachwissen mitwirkte.³³ Vinko Bek erwarb sich Verdienste um die Vereinheitlichung von Buchstaben der Brailleschrift auf dem gesamten Balkan, was unmittelbar mit der Arbeit von Minka Skabernè zusammenhing. Daraus könnte man folgern, dass sie sich bereits in Graz kennengelernt hatten, wo sie beide während des Ersten Weltkriegs tätig waren.³⁴

Der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben, der nach dem Ersten Weltkrieg entstand, organisierte sich in vielen Bereichen nur langsam. Der Höhere Schulausschuss in Ljubljana unterstützte in seiner ordentlichen Sitzung am 6. April 1919 das Projekt, das sich mit der Fürsorgeerziehung von Kindern mit körperlichen und geistigen Entwicklungsstörungen beschäftigte. Es adressierte die Bewältigung von Erziehungsaufgaben, denen weder die Schule noch das Zuhause gewachsen waren. Mitwirkende waren Erzieher aus verschiedenen Schulen, Richter, Ärzte usw. Die Beiträge, die von Einzelnen vorgetragen wurden, wurden in einem selbstständigen Büchlein, dem Fachbericht *Skrbstvena vzgoja* [Fürsorgeerziehung] (1920) herausgegeben. Für die Problematik der Blinden und Sehbehinderten wurden Minka Skabernè und Schw. Klara, damalige Lehrerin in der Blindenanstalt in Ljubljana, hinzugezogen.

Minka Skabernè gab in ihrem Beitrag mit dem Titel *Vzgoja slepcev* [Blindenerziehung]³⁵ alle damals verfügbaren Kenntnisse über Blindenbetreuung

befand. Sie wurden entlassen. Ihre Arbeit wurde von weltlichen Lehrern übernommen. Vgl. K. Škulj: Jakobinci na delu [Jakobiner am Werk]. In: *Slovenec*, 6. Oktober 1922 (erhältlich unter: www.dlib.si); vgl. auch Vekoslav Mlekuž: Josip Kobal in njegovo delo v Zavodu za slepo mladino [Josip Kobal und seine Arbeit in der Anstalt für blinde Jugend]. In: Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo*, S. 35–43, hier S. 42; Redakcioni odbor: Franica Vrhunc – prva slovenačka učiteljica slepih [Franica Vrhunc – erste slowenische Blindenlehrerin]. In: *Raskidamo okove tame*, S. 102–105; Marija Golob: *Pot k svetlobi*, 2. dopolnjena izdaja [Weg zum Licht, 2. ergänzte Ausgabe]. Ljubljana: Zavod za slepo in slabovidno mladino, 1999, S. 20; Pavao Žegarac: Pregled rada društva slijepih u Hrvatskoj 1893–1945 [Übersicht der Arbeit der Blindenvereine in Kroatien 1893–1945]. In: *Spomen knjiga. 60-god. društvene skrbi za slijepce u Hrvatskoj: 1893–1953* [Erinnerungsbuch. 60-jähriges Jubiläum der sozialen Blindenbetreuung in Kroatien: 1893–1953]. Zagreb: Društvo slijepih Hrvatske, 1953, S. 17–24, hier S. 22; Vojislav Minić: *U svetlu škole i knjige* [Im Lichte der Schule und des Buches]. Beograd: Savez slepih Srbije, 1984.

33 Bek lobte in der Sitzung des slowenischen Blindenvereins am 29. September 1919 die Arbeit der slowenischen Blindenanstalt und schlug sogar vor, dass man in Kroatien das slowenische Beispiel nachahmen sollte. Der Bericht aus dieser Sitzung erwähnt dabei besonders die aufopfernde Tätigkeit von Minka Skabernè und Franica Vrhunc (vgl. Žegarac: *Pregled rada društva*, S. 22).

34 Der Autor Pavao Žegarac zitiert in seinem Beitrag Bek, der angab, dass er bezüglich der Brailleschrift schon während des Krieges etwas für Slowenen in Graz getan habe und dass er seine Arbeit erfolgreich in Ljubljana fortsetze (vgl. ebd.).

35 Vgl. Minka Skabernè: *Vzgoja slepcev* [Blindenerziehung]. In: Henrik Schreiner (Hg.): *Skrbstvena vzgoja* [Fürsorgeerziehung]. Ljubljana: Slovenska Šolska Matica, 1920, S. 10–27.

und -erziehung wieder. Schw. Klara half ihr mit Ratschlägen aufgrund ihrer praktischen Erfahrung. Diese für den Höheren Schulausschuss bestimmte Publikation über humanitäre Blindeneinrichtungen war das erste und grundlegende Werk, das bestimmte, wie die Fürsorge- und Erziehungs-Blindeneinrichtungen in Slowenien organisiert werden sollten. Der Plan sah Folgendes vor:

- a) die Einrichtung von Anstalten für Blinde, später Erblindete, Taubstummblinde, Blinde mit geistigen und körperlichen Gebrechen, also geistig behinderte und verkrüppelte Blinde sowie Blinde mit Epilepsie und Idiotie,
- b) Grundprinzipien für die Blindenschule sowie
- c) für die Ausbildung des Lehrpersonals an diesen Schulen,
- d) sofortige mögliche diesbezügliche Verordnungen in Slowenien.³⁶

Im Text schlug Skabernè nach dem österreichischen Vorbild vor, dass die Anstalten in Ausbildungs- und Fürsorgeeinrichtungen einzuteilen sind. Die ersteren seien für Vorschulkinder (Kindergarten) und schulpflichtige Kinder bestimmt. Die Fürsorgeanstalten seien für gesunde und arbeitsfähige Erwachsene vorgesehen. Besondere Fürsorgeanstaltsasyle seien für jene Blinde vorgesehen, die aus verschiedenen Gründen nicht arbeitsfähig seien, also für pflegebedürftige, altersschwache, körperlich und geistig kranke Blinde.³⁷

Die Ausbildungsanstalt für Blinde sollte eine Art Internat mit Abteilungen für Jungen und Mädchen sein, hier sollten die Blinden untergebracht sein und zur Schule gehen. Der Schulbesuch sollte obligatorisch sein, und zwar im Alter von 7 bis 14 Jahren. Die Zöglinge sollten nicht über 20 Jahre alt sein, diese gehörten in eine Erwachseneneneinrichtung. In der Schule sollte der Lehrplan für Volksschulen gelten, wobei man wegen der Blindheit der Schüler die für sie besonders wichtigen Gebiete hervorheben sollte. Darunter sei etwa die Leibeserziehung, die zur Bewegung anrege, was die Vorbedingung für eine gesunde Körperentwicklung sei. Zudem würde die durch Leibeserziehung erworbene Beweglichkeit auch eine bessere räumliche Orientierung bringen. Von Schlüsselbedeutung für Blinde sei die Fingerfertigkeit. Für die Entwicklung des Schönheitssinnes waren Musik und Literatur vorgesehen: Rezitieren, Lesen von literarischen Werken, Theateraufführungen usw. Mithilfe von Gehörtem und Literatur solle das Lernen lebendiger und unterhaltsamer gestaltet sein.

36 Vgl. ebd., S. 12.

37 Vgl. ebd., S. 11.

Außer den Bildungsinhalten sollte es in der Schule auch eine von einem Meister geleitete Werkstatt geben. Die Ausbildungsanstalten für Blinde sollten eine Kombination aus Schule und Werkstatt sein, in der das Lernen in Schule und Werkstatt ineinandergreifen. Die Blinden sollten Handwerk lernen, wie etwa Korbflechten, Herstellung von Möbeln, Seilen und Bürsten sowie andere Handarbeiten.³⁸

In ihrer Abhandlung hebt Minka Skabernè auch den Maßstab für Sehbehinderung hervor: »Die Grenze, die Sehbehinderte von völlig Blinden unterscheidet, wird dadurch bestimmt, dass das Auge, das in einer Entfernung von 30 Zentimetern nicht die Finger zählen kann, als völlig blind gilt.«³⁹ Sie war der Meinung, dass sehbehinderte Kinder nicht in eine Blindenanstalt gehörten, und schlug für sie besondere Klassen in der Art Aushilfsklassen vor. Für diese empfahl sie individuellen Unterricht, der vom Grad der Sehbehinderung abhängen sollte.⁴⁰ Sie widmete ihre Aufmerksamkeit auch blinden Invaliden und Epileptikern und empfahl für sie eine Ausbildung in besonderen Einrichtungen.⁴¹ Sie setzte sich z. B. auch für Ferienkolonien für blinde Kinder ein, und wenn es dafür keine Möglichkeit gäbe, sollten barmherzige Menschen auf dem Lande sie über den Sommer in Pflege nehmen.⁴²

Es sei hier auch der in der Abhandlung ausgedrückte Anspruch hervorzuheben, dass die Anstalt ihre Räumlichkeiten in Ljubljana erhalten sollte. Das erschien Minka Skabernè von großer Bedeutung sowohl bezüglich der kulturellen Entwicklung der Blinden, die dadurch einen unmittelbaren Kontakt mit Kunst, Malerei, Musik, Theater und Opera usw. hätten, als auch vom Standpunkt des Lehrpersonals aus, das sich fortwährend an der neuen Universität Ljubljana zusätzliche Kenntnisse aus der Pädagogik des Blindenunterrichts, der Psychologie usw. aneignen sollte. Sie war der Meinung, dass Weiterbildung nie abgeschlossen sei, sondern in Form lebenslangen Lernens stattfinden sollte. Darum empfahl sie den Pädagogen, sie mögen reisen, die Arbeit in anderen Einrichtungen kennenlernen, Vorträge von anerkannten Fachleuten hören usw.⁴³

38 Vgl. ebd., S. 12–16.

39 Ebd., S. 17 [übersetzt von V. L.].

40 Vgl. ebd.

41 Vgl. ebd., S. 18.

42 Vgl. ebd., S. 16–17.

43 Vgl. ebd., S. 18–23; vgl. auch: *Izpremembe v učiteljskem zboru* [Veränderungen im Lehrkörper]. In: *Izvestje za šolsko leto 1937/38* [Jahresbericht für das Schuljahr 1937/38], 1938, S. 5–6.

Obwohl die Blindenanstalt in Ljubljana bereits in den ersten Jahren beachtliche Erfolge vorweisen konnte, gab es die gesamte Zeit Probleme bezüglich der Unterbringungsräumlichkeiten.⁴⁴ Weitere Schwierigkeiten bestanden in fehlenden Schulbüchern und Mangel an Lehrkräften.⁴⁵ Trotz triftiger Gründe (bereits genannte Vorteile der Hauptstadt sowie ungeeignete, feuchte und zu kleine Räumlichkeiten des vorgesehenen neuen Standortes) und fachlicher Argumente von Minka Skabernè und Josip Kobal, dem ersten Direktor der Blindenanstalt, zog am Ende des Schuljahres 1921/1922 die Anstalt nach Kočevje, in eine 70 km entfernte Kleinstadt auf dem Lande.⁴⁶ Dadurch wurde die häufige Praxis der Stigmatisierung einer behinderten Gesellschaftsgruppe und deren Verlegung in die Peripherie verwirklicht.

Die Aktivitäten von Minka Skabernè für Blinde nach dem Ersten Weltkrieg lassen sich wie folgt zusammenfassen: Als Mitglied des Slowenischen Invalidenausschusses wirkte sie 1918 bei der Gründung der ersten Blindenanstalt in Ljubljana mit. Als Mitglied des Kuratoriums für Blinde betreute sie die Bibliothek und beaufsichtigte den Blindenunterricht an der 1919 neu gegründeten Blindenschule in Ljubljana, bis diese nach Kočevje zog. Die Arbeit für die Bücherei setzte sie auch in der Zwischenkriegszeit sowie nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Sie trug zur Gründung des Blindenheims in Škofja Loka 1936 bei, wofür sie sich lange Jahre eingesetzt hatte. Nach ihrer Pensionierung 1937 widmete sie ihre Aufmerksamkeit ganz der Blindenbetreuung. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie als Sekretärin des Kuratoriums für Blinde tätig und ab 1946 betreute sie die Bibliothek im Blindenheim in Škofja Loka. Ab 1947 war sie Ausschussmitglied des jugoslawischen Blindenverbands. Insbesondere ihre ehrenamtliche und ausnehmend erfolgreiche Tätigkeit für die Blindenbücherei fand ein großes Echo in ganz Jugoslawien.⁴⁷

44 Das Kuratorium hatte seine Räumlichkeiten im Gebäude der Krainer Sparkasse in Vodmat. Bereits 1922 wurde das Gebäude vom Gesundheitsministerium für das Krankenhaus für Frauenkrankheiten gekauft. Vgl. SI AS 1460, Schachtel 19, Mappe 23; Schachtel 50, Schrift 314 und Schrift 293 (Die Schriften thematisieren auch mögliche Standorte für das Kuratorium sowie Argumente dafür und dagegen. Einige Zeit sprach man auch von der Möglichkeit, dass Blinde aus der Anstalt nach Zemun in Serbien ziehen sollten.).

45 Minka Skabernè riet den Lehrern, beim Unterricht literarische Werke aus der neu gegründeten Bibliothek für blinde Soldaten zu benutzen. Sie glaubte, dass man die Schwierigkeiten bezüglich des Lehrpersonals und der Lehrbücher bald lösen und die Schule zu einer vierjährigen und anschließend zu einer achtjährigen Pflichtschule wird umgestalten können. Vgl. Skabernè: *Vzgoja slepcev*, S. 24–25.

46 Vgl. Josip Kobal: *Potreba in korist propagande na polju slepstva* [Bedürfnis nach Propaganda und deren Nutzen auf dem Gebiet der Blindenarbeit]. In: *Učiteljski tovariš*, LXII (1922), Nr. 36 (7. September); Nr. 38 (21. September) (erhältlich unter: www.dlib.si).

47 Vgl. Redakcioni odbor: *Razvoj školstva za slepe* [Entwicklung des Blindenschulwesens], S. 87; vgl. Redakcioni odbor: Prof. Minka Skaberne, S. 105–108; Minka Skabernè: *Akcija za ručno prepisivanje knjiga na Brajevo pismo za slepe u Sloveniji* [Aktion für händisches Transkribieren von Büchern in Brailleschrift für Blinde in Slowenien]. In: *Raskidamo okove tame*, S. 109–116.

Fazit

Trotz aller Leistungen und Erfolge war die Realität ziemlich bitter. Im Kuratorium hatte Minka Skabernè als Sekretärin praktisch nichts zu sagen. Ebenso wenig wurde ihr Weitblick bezüglich der Kernproblematik der Blinden und Sehbehinderten beachtet: es ist die Tatsache, dass die zuständigen Instanzen ihre Ideen zur Befriedigung der grundlegenden erzieherischen, pädagogischen, sozialen und fürsorglichen Bedürfnisse der Blinden nicht beachteten. Als einzelne Frau konnte sie den Lauf der Dinge nicht ändern. Darum tauschte sie allmählich ihre öffentliche Arbeit für ein stilles Wirken zugunsten der Blinden ein. Sie befasste sich besonders mit der Organisierung von Blindenschrift-Lehrgängen und mit Hilfe von Transkribierenden, die sie ausgebildet hatte, bereicherte sie unermüdlich die Blindenbücherei. Zur Hundertjahrfeier der Erfindung der Brailleschrift veranstaltete sie 1925 den zweiten Lehrgang für Transkribierende. Bei dieser Gelegenheit schenkten die Damen dem Blindenverein in Ljubljana etwa hundert abgeschriebene Bände. Den dritten Lehrgang veranstaltete sie 1938, als sie das zwanzigjährige Jubiläum ihres ersten Kurses feierte. Während des Zweiten Weltkriegs geriet die Transkriptionsarbeit ins Stocken. Minka Skabernè befolgte das sog. *kulturni molk* [kulturelles Schweigen, Nichtteilnahme an kulturellen Veranstaltungen der Okkupationsmacht, besonders keine Veröffentlichungen von literarischen Schriften]. Sie bewahrte jedoch sorgfältig alle unbeendeten Arbeiten und das Transkriptionsmaterial auf und versuchte die ihr zugänglichen Transkriptionen zu Ende zu bringen. Nach dem Krieg organisierte sie auf Anregung des slowenischen Blindenverbands zwei Lehrgänge, und zwar in den Jahren 1947 und 1948. So entstanden unter ihrer Leitung drei Bibliotheken: die Zentralbücherei des slowenischen Blindenverbands, diejenige in der Blindenanstalt in Ljubljana sowie die im Blinden-Rehabilitationszentrum in Stara Loka.⁴⁸

Manches über Minka Skabernè ist noch nicht erforscht worden; das betrifft sowohl ihr berufliches als auch privates Leben. Sie hat keine Tagebücher hinterlassen. Hier und da sind Bruchstücke übriggeblieben, wie Familienfotos, Postkarten, Zeugnisse von Personen, die sie als eine sehr strenge und genaue, jedoch auch gerechte Mitarbeiterin kannten oder auch als eine ungewöhnliche Tante, die in der weiteren Familie als ein »entfremdetes Familienmitglied« galt⁴⁹ – vielleicht auch deshalb, weil nicht einmal ihr eigener Bruder ihre verdienstvolle Arbeit für die Blinden würdigte

48 Vgl. Kralj: *Njena življenjska pot*, S. 48.

49 Vgl. Privataarchiv von Alja Košak Kristan; Privataarchiv von Tone Smolej; Privataarchiv von Dušan Sterle. Zeugnisse: Alja Košak Kristan (Nichte); Ciril Podjed (Transkribierer); Cirila Rakovec (Transkribierende, Nachfolgerin von Minka Skabernè). Vgl. auch: Golob: *Pot k svetlobi*, S. 214.

und ihre Ausbildung nicht als gleichwertig der seinen und dem, was er im Leben erreichte und als Erfolg im Berufsleben verstand, erachtete.⁵⁰ Sie wählte einen Beruf, der ihr eine ziemliche Selbstständigkeit ermöglichte. Nach Aussagen von Verwandten haben ihr starker Charakter und die Tatsache, dass ihr Leben streng von ihrer Mutter Viktorija kontrolliert wurde, so manchen Bräutigam abgeschreckt.⁵¹ Sie hat nie geheiratet. Ihre Familie waren die herrische Mutter Viktorija, zwei Brüder, einer unverheiratet und einer geschieden, und zwei Nichten, Metka und Majdika, die der geschiedene Bruder als kleine Mädchen 1918 in den Haushalt der Mutter brachte. Der starke Einfluss der Mutter wurde durch die zwei kleinen Mädchen gemildert, mit denen Minka viel Zeit verbrachte. Die Zwischenkriegszeit verlief in einem glücklichen Gleichgewicht zwischen dem Berufsleben, der schöpferischen ehrenamtlichen Tätigkeit und dem geborgenen Familienleben. Mitte der 1930er Jahre wurde dieses Gleichgewicht ins Schwanken gebracht, die Mädchen heirateten und verließen die Familie, es näherte sich die Zeit der Pensionierung. Während des Zweiten Weltkriegs geriet die Blindenarbeit ins Stocken. Wegen Nahrungsmangels magerte sie ab und erkrankte. Ihre Mutter Viktorija starb. Zu Kriegsende lebte Minka Skabernè in einer kleinen Wohnung in Šiška, einem Arbeiterviertel von Ljubljana, und in einem gemeinsamen Haushalt mit ihrem Bruder Viktor. Nur die erneute Blindenarbeit, insbesondere die Betreuung der Bibliothek und die Arbeit mit den ehrenamtlichen Transkribiererinnen, gab ihr wieder Auftrieb.⁵² Ihre letzten Jahre verbrachte sie inmitten von gelben, perforierten Kartons, die den Raum zwischen ihrem Bett, Esszimmer und Schreibtisch füllten; Berge von Blättern, Abschriften, die ihre zahlreiche Mitarbeiterinnen machten und sie noch einmal durchsah und korrigierte. Aus dem Zimmer bei ihrem Bruder in der Medvedova Gasse zog sie in ein Zimmer in der Frankopanska Gasse in demselben Stadtteil, wo ihr – wie schon viele Jahre vorher – das Dienstmädchen Pepca zur Hand ging.⁵³

50 Zeugnis: Alja Košak Kristan (Nichte).

51 Vgl. Kristan: Minka Skabernè, S. 185. Die Mutter von Minka Skabernè, Viktorija geb. Rudolf, war 30 Jahre alt, als sie nach dem Tod ihres Mannes mit vier Kindern allein blieb. Sie war ein gebildetes bürgerliches Mädchen, jedoch ohne eigenes Einkommen. Für ihre Kinder wünschte sie vor allem eine gute Ausbildung. Sie war (ebenso wie ihre Tochter Minka) Mitglied des Allgemeinen Frauenvereins. Vgl. Knjižnica slepih in slabovidnih, erhältlich unter: <http://www.kss-ess.si/knjiznica/biografija-minke-skaberne/> (Zugriff: 10.5.2017); Nataša Budna Kodrič, Aleksandra Serše (Hg.): *Splošno žensko društvo 1901–1945. Od dobrih deklet do feministk [Allgemeines Frauenverein 1901–1945. Von guten Mädchen zu Feministinnen]*. Ljubljana: Arhiv Republike Slovenije, 2003, S. 105.

52 Vgl. Kristan: Minka Skabernè, S. 187–188.

53 Gerade das Dienstmädchen Pepca soll nach dem Tod von Minka Skabernè viele (persönliche) Notizen vernichtet haben, die vielleicht mehr Licht auf ihre Persönlichkeit und ihr Werk werfen würden. Auch die Frage, wie viel und (ob überhaupt) was die Verwandten in ihren persönlichen Archiven bewahrt haben, bleibt offen (vgl. das Zeugnis von Alja Košak Kristan (Nichte)).

Bis zuletzt war sie für Blinde tätig. Hinter ihrer Arbeit stand jedoch über den gesamten Zeitraum hinweg eine Vielzahl von (teilweise) anonymen Mädchen und Frauen.⁵⁴ Beinahe vergessen wurde in der Nachkriegszeit auch Minka Skabernè, was teils dem Nachkriegsregime und teils der üblichen Einstellung der Gesellschaft gegenüber der Erinnerung an Frauen, die auf die eine oder andere Art Neuland betraten, zuzuschreiben ist.⁵⁵ In den letzten Jahren hat man begonnen, Bruchstücke zu sammeln und Fragmente zu kombinieren, so dass vielleicht in der Zukunft Archive Antworten auf heute noch nicht beantwortbare Fragen geben werden können.

Zeittafel

1882	geboren in Kranj
1901	Abschluss an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Ljubljana
1903	Lehramtsprüfung für Volksschulen mit slowenischer und deutscher Unterrichtssprache
1908	Lehramtsprüfung für Bürgerschulen
1909	fixe Anstellung an der Lehrerinnenbildungsanstalt
1911	fünfwöchiger Lehrgang in Wien, um die Methoden des Blindenunterrichts kennenzulernen
1917	Bestellung zur Hauptlehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt, Titel Professorin
1917	Besuch der Blindenanstalt in Graz
1918	als Mitglied des Slowenischen Blindenausschusses wirkt sie bei der Gründung der Blindenanstalt in Ljubljana mit
1918	erster Brailleschriftkurs für Transkribierenderinnen
1919	Ausarbeitung des Elaborats (Beitrag, Fachbericht) über die Organisation von Wohlfahrtsanstalten für Blinde <i>Vzgoja slepcev</i> [<i>Blindenerziehung</i>] (erscheint 1920)
1919	Erscheinung des Buches <i>Skrb za slepce</i> [<i>Blindenbetreuung</i>]

54 Marija Golob listet in der ersten Ausgabe ihres Buches *Pot k svetlobi* [*Weg zum Licht*] noch einige wertvolle Namen von Transkribierenderinnen (und einigen Transkribierern!) auf. In der zweiten, ergänzten Ausgabe des Buches aus dem Jahr 1999 sind die Namen der Transkribierenderinnen nicht mehr erwähnt (vgl. Golob: *Pot k svetlobi*, S. 78–79). Über Namen spricht auch der bereits zitierte Brief: Skabernè: Zgodovina o nastanku pričujočega pisma Ivana Cankarja.

55 Im Jahr 2018 erschien anlässlich des 100jährigen Jahrestages der Gründung der Blindenbücherei die erste Monographie über das Leben und Werk von Minka Skabernè (vgl. Petra Testen, Saša Poljak Istenič (Hg.): *Minka Skabernè (1882–1965). Pobudnica in ustanoviteljica prve slovenske knjižnice za slepe* [*Minka Skabernè (1882–1965). Initiatorin und Gründerin der ersten slowenischen Blindenbücherei*], Zbirka Življenja in dela [Sammlung Leben und Werke], Biografske študije [Biographische Studien], 15, 11. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU, 2018).

- 1925 zweiter Kurs für Transkribiererinnen
 1929 Verleihung des St.-Sava-Ordens der V. Klasse für Verdienste im Schulwesen
 1936 sie trägt zur Gründung des Blindenheims in Škofja Loka bei
 1937 Pensionierung
 1938 dritter Kurs für Transkribiererinnen
 ab 1946 sie betreut die Bibliothek im Blindenheim in Škofja Loka
 1947 vierter Kurs für Transkribiererinnen
 ab 1947 Ausschussmitglied des jugoslawischen Blindenverbands
 1948 fünfter Kurs für Transkribiererinnen
 1952 Verleihung des Ordens der Arbeit des II. Grades und des Ordens der Verdienste für das Volk des III. Grades für ihre selbstlose Blindenarbeit
 1964 Ernennung zur Studienrätin
 1965 gestorben in Ljubljana

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivquellen

Arhiv Republike Slovenije, SI AS 1460, Oddelek za socialno skrbstvo; Zavod za slepo in slabovidno mladino Kočevje, škatla 74, mapa 184; škatla 19, mapa 23; škatla 50, spis 314 in spis 293 [Archiv der Republik Slowenien, SI AS 1460, Abteilung für soziale Fürsorge; Anstalt für blinde und Sehbehinderte Jugend Kočevje, Schachtel 74, Mappe 184; Schachtel 19, Mappe 23; Schachtel 50, Schrift 314 und Schrift 293].

NUK, Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana [National- und Universitätsbibliothek, Ljubljana], Handschriftenabteilung, Nachlass von Ivan Cankar, Ms 1152, B/27, Brief von Minka Skabernè an Ivan Cankar, 29. Mai 1918.

NUK, Handschriftenabteilung, Nachlass von Ivan Cankar, Ms 513, Č, Brief von Ivan Cankar an Minka Skabernè, 7. Juni 1918.

NUK, Handschriftenabteilung, Nachlass von Rado Murnik, Ms 1622, Brief von Minka Skabernè an Rado Murnik, [1]7. Februar 1918.

NUK, Handschriftenabteilung, Nachlass von Ivan Cankar, Ms 513, Č (Beilage zum Brief von Ivan Cankar); Minka Skabernè, Zgodovina o nastanku pričujočega pisma Ivana Cankarja, naslovljenega na Minko Skabernè v juniju leta 1918 [Entstehungsgeschichte des vorliegenden Briefes von Ivan Cankar, adressiert an Minka Skabernè im Juni 1918].

Privatarchiv von Alja Košak Kristan.

Privatarchiv von Tone Smolej.

Privatarchiv von Dušan Sterle.

Verwendete Literatur

- Breznik, Mimi: Dobrodelne ustanove za slovenske slepe [Wohlfahrtseinrichtungen für slowenische Blinde]. In: Vekoslav Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo: zbornik slepih Slovenije [Das Licht verdrängt das Dunkel: Jahrbuch der Blinden Sloweniens]*. Ljubljana: Republiški odbor Zveze slepih Slovenije, 1969, S. 23–27.
- Budna Kodrič, Nataša; Serše, Aleksandra (Hg.): *Splošno žensko društvo 1901–1945. Od dobrih deklet do feministk [Allgemeines Frauenverein 1901–1945. Von guten Mädchen zu Feministinnen]*. Ljubljana: Arhiv Republike Slovenije, 2003.
- Fabinc, Franc: O šolstvu in vzgoji slepih [Über Blindenschulwesen und -erziehung]. In: *Slovenski učitelj*, 1916, Nr. 3 (S. 54–57), Nr. 4 (S. 84–87), Nr. 5 (S. 107–110) und Nr. 6 (S. 121–123).
- Globokar Kristan, Tatjana: Minka Skabernè (1882–1965). Ustanoviteljica slovenske knjižnice za slepe [Minka Skabernè (1882–1965). Gründerin der slowenischen Blindenbücherei]. In: Alenka Šelih et al. (Hg.): *Pozabljena polovica: portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem [Die vergessene Hälfte: Porträts slowenischer Frauen aus dem 19. und 20. Jahrhundert]*. Ljubljana: Tuma, SAZU, 2007, 184–188.
- Golob, Marija: *Pot k svetlobi [Weg zum Licht]*. Ljubljana: Zavod za slepo in slabovidno mladino, 1989.
- Golob, Marija: *Pot k svetlobi*, 2. dopolnjena izdaja [Weg zum Licht. 2. ergänzte Ausgabe]. Ljubljana: Zavod za slepo in slabovidno mladino, 1999.
- Izpremembe v učiteljskem zboru [Veränderungen im Lehrkörper]. In: *Izvestje za šolsko leto 1937/38 [Jahresbericht für das Schuljahr 1937/38]*, 1938, S. 5–6.
- Kobal, Josip: Potreba in korist propagande na polju slepstva [Bedürfnis nach Propaganda und deren Nutzen auf dem Gebiet der Blindenarbeit]. In: *Učiteljski tovariš*, LXII (1922), Nr. 36 (7. September); Nr. 38 (21. September).
- Kralj, Vilma: Njena življenjska pot je bila polna plodnega dela za slepe [Ihr Lebensweg war erfüllt von fruchtbarer Blindenarbeit]. In: Vekoslav Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo: zbornik slepih Slovenije*. Ljubljana: Republiški odbor Zveze slepih Slovenije, 1969, S. 44–48.
- Minić, Vojislav: *U svetlu škole i knjige [Im Lichte der Schule und des Buches]*. Beograd: Savez slepih Srbije, 1984.
- Mlekuž, Vekoslav: Josip Kobal in njegovo delo v Zavodu za slepo mladino [Josip Kobal und seine Arbeit in der Anstalt für blinde Jugend]. In: Vekoslav Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo: zbornik slepih Slovenije*. Ljubljana: Republiški odbor Zveze slepih Slovenije, 1969, S. 35–43.
- Redakcioni odbor [Redaktionsausschuss]: Razvoj šolstva za slepe u NR Sloveniji [Entwicklung des Blindenschulwesens in der Volksrepublik Slowenien]. In: *Raskidamo okove tame ... Zbornik radova u čast kongresa [Wir sprengen die Fesseln des Dunkels ... Sammelband zum Blindenkongress]*, II. kongres slepih Jugoslavije. Beograd: Centralni odbor Udruženja slepih Jugoslavije (Zemun: Dom slepih i gluvo-nemih), 1952, S. 82–102.

- Redakcioni odbor [Redaktionsausschuss]: Franica Vrhunc – prva slovenačka učiteljica slepih (prema podacima Republičke redakcione komisije) [Franica Vrhunc – erste slowenische Blindenlehrerin (nach Angaben der Republik-Redaktionskommission)]. In: *Raskidamo okove tame ... Zbornik radova u čast kongresa*, II. kongres slepih Jugoslavije. Beograd: Centralni odbor Udruženja slepih Jugoslavije (Zemun: Dom slepih i gluvonemih), 1952, S. 102–105.
- Redakcioni odbor [Redaktionsausschuss]: Prof. Minka Skaberne – organizator ručnog prepisivanja knjiga za slepe u Sloveniji (prema podacima Republičke redakcione komisije) [Prof. Minka Skabernè – Organisatorin des händischen Transkribierens von Büchern für Blinde in Slowenien (nach Angaben der Republik-Redaktionskommission)]. In: *Raskidamo okove tame ... Zbornik radova u čast kongresa*, II. kongres slepih Jugoslavije. Beograd: Centralni odbor Udruženja slepih Jugoslavije (Zemun: Dom slepih i gluvonemih), 1952, S. 105–108.
- Skabernè, Minka: *Skrb za slepce [Blindenbetreuung]*. Ljubljana: Društvo Dobrodelnost, 1919.
- Skabernè, Minka: *Vzgoja slepcev [Blindenerziehung]*. In: Henrik Schreiner (Hg.): *Skrbstvena vzgoja [Fürsorgerziehung]*. Ljubljana: Slovenska Šolska Matica, 1920, S. 10–27.
- Skabernè, Minka: *Vtisi ekskurzije na Dunaju [Eindrücke von der Wien-Exkursion]*. In: *Učiteljski tovariš*, Jg. LXIX (1929), Nr. 38 (2. Mai), S. 2; Nr. 39 (9. Mai), S. 1; Nr. 41 (23. Mai), S. 1.
- Skabernè, Minka: *Akcija za ručno prepisivanje knjiga na Brajevo pismo za slepe u Sloveniji [Aktion für händisches Transkribieren von Büchern in Brailleschrift für Blinde in Slowenien]*. In: *Raskidamo okove tame ... Zbornik radova u čast kongresa*, II. kongres slepih Jugoslavije. Beograd: Centralni odbor Udruženja slepih Jugoslavije (Zemun: Dom slepih i gluvonemih), 1952, S. 109–116.
- Skabernè, Minka: *Skrbstvo za slovenske slepe v bivši Avstriji, vse do leta 1918 [Betreuung von slowenischen Blinden im ehemaligen Österreich bis 1918]*. In: Vekoslav Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo: zbornik slepih Slovenije*. Ljubljana: Republiški odbor Zveze slepih Slovenije, 1969, S. 9–13.
- Skabernè, Minka: *Prvi slovenski zavod za slepe [Erste slowenische Blindenanstalt]*. In: Vekoslav Mlekuž (Hg.): *Svetloba izpodriva temo: zbornik slepih Slovenije*. Ljubljana: Republiški odbor Zveze slepih Slovenije, 1969, S. 28–34.
- Škulj, K.: *Jakobinci na delu [Jakobiner am Werk]*. In: *Slovenec*, 6. Oktober 1922.
- Testen, Petra; Poljak Istenič, Saša (Hg.): *Minka Skabernè (1882–1965). Pobudnica in ustanoviteljica prve slovenske knjižnice za slepe [Minka Skabernè (1882–1965). Initiatorin und Gründerin der ersten slowenischen Blindenbücherei]*, Zbirka Življenja in dela [Sammlung Leben und Werke], Biografske študije [Biographische Studien], 15, 11. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU, 2018.
- Žegarac, Pavao: *Pregled rada društva slijepih u Hrvatskoj 1893.–1945. godine [Übersicht der Arbeit der Blindenvereine in Kroatien 1893–1945]*. In: *Spomen knjiga. 60-god. društvene skrbi za slijepce u Hrvatskoj: 1893–1953 [Erinnerungsbuch. 60-jähriges Jubiläum der sozialen Blindenbetreuung in Kroatien: 1893–1953]*. Zagreb: Društvo slijepih Hrvatske, 1953, S. 17–24.

Mündliche Quellen

Košak Kristan, Alja (Nichte von Minka Skabernè), interviewt von der Autorin im Januar 2013.

Podjed, Ciril (Transkribierer), interviewt von Dušan Sterle Ende des 20. Jahrhunderts.

Rakovec, Cirila (Transkribiererin, Nachfolgerin von Minka Skabernè), interviewt von Dušan Sterle Ende des 20. Jahrhunderts.

Internetquellen

Knjižnica slepih in slabovidnih [Blinden- und Sehbehindertenbücherei], erhältlich unter: <http://www.kss-ess.si/> (Zugriff: 10. Mai 2017).

Biografija Minke Skabernè [Biografie von Minka Skabernè]. In: Knjižnica slepih in slabovidnih, erhältlich unter: <http://www.kss-ess.si/knjiznica/biografija-minke-skaberne/> (Zugriff: 10. Mai 2017).

Uršič, Milena: Skabernè, Minka (1882–1965). In: *Slovenska biografija* [*Slowenische Biographie*]. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi572539/> (Zugriff: 10. Mai 2017).

Grafenauer, Ivan: Cankar, Ivan (1876–1918). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi155071/> (Zugriff: 10. Mai 2017).